Rede des Vorsitzenden der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover, Dr. Jens-Dieter Becker-Platen, zur Ausstellungseröffnung anläßlich des 200-jährigen Jubiläums der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover im Historischen Museum der Stadt Hannover am 12.11.1997

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Sehr verehrte Frau Dr. Grape-Albers !

Sehr geehrter Herr Dr. Röhrbein !

Verehrte Mitglieder !

Meine sehr verehrten Damen und Herren !

Zunächst möchte ich mich bei meinen ersten beiden Vorrednern dafür bedanken, daß die NGH mit ihrer Hilfe in diesen Räumen ihr Jubiläum begehen kann, daß sie uns hier eine so ansprechende Atmosphäre bereitet haben. Und dieser Dank gilt natürlich in ganz besonderer Weise allen jenen, die geholfen haben, die Jubiläumsausstellung zu entwerfen und in die Tat umzusetzen. Das Engagement, das hierbei gezeigt wurde, macht deutlich, wie sehr man sich mit den Inhalten beschäftigte und z.T. auch identifizierte. Allen drei Vorrednern habe ich für die warmen und anspornenden Worte zu danken. Wir von der NGH werden bestrebt sein, unsere Gesellschaft weiterhin für die Bürger Hannovers und darüber hinaus attraktiv zu gestalten, um dem Vermächtnis unserer Vorgänger gerecht zu werden. Als kleinen, bescheidenen Dank darf ich Ihnen Dreien die zu unserem Jubiläum geprägte Silbermedaille überreichen.

Meine Damen und Herren, ich habe nun die ehrenvolle Aufgabe, Sie in die Inhalte der Ausstellung „NaturWissen - 200 Jahre NGH" einzuführen. Wir haben unsere Darbietung in 5 große Blöcke gegliedert, die bestimmte Zeitabschnitte, bestimmte Entwicklungen unserer Gesellschaft widerspiegeln. Zugleich umreißen sie natürlich auch bestimmte Aspekte der Entwicklung der Stadt Hannover in den letzten 200 Jahren. Unsere Gesellschaft wurde durch diese Stadt, durch ihre Bürger geprägt. Und umgekehrt haben in unterschiedlichem Maße die Aktivitäten unserer Mitglieder auch Einfluß genommen auf das Werden dieser Stadt. Das Begleitheft zu der Ausstellung, welches Sie in Händen halten oder sich bitte noch mitnehmen mögen, zeigt dieses in Wort und Bild auf. Daher möchte ich mich im folgenden auf einige wenige Aspekte beschränken.

„NaturWissen in der Zeit der Aufklärung"

haben wir unseren ersten Abschnitt genannt. Damals, im 18. Jahrhundert, wurden in Deutschland die ersten naturkundlichen Vereine gegründet, begannen Bürger, die den Wunsch hatten, mehr über die Natur und ihre Zusammenhänge zu erfahren, sich zusammenzuschließen. Die Zeit drängte nach Aufklärung im wahrsten Sinne des Wortes. Systematische naturwissenschaftliche Forschungen erweiterten das Wissen ungemein. Darwin, Cuvier, Leibniz, von Humboldt u.a.m. stießen vor in neue Wissensgebiete, publizierten ihre Erkenntnisse und regten an zu zustimmenden, aber auch zu barsch ablehnenden Kommentaren. In dieser Zeit scharte der Hofarzt August Ludwig Mensching eine Gruppe von naturkundlich interessierten Bürgern um sich, um „die genauere Kenntnis der Naturproducte hiesiger Lande zu befördern, die dabey aber die Erweiterung aller naturhistorischen Kenntnisse unter den einzelnen Mitgliedern vermittelst einer dazu anzuschaffenden zweckmäßigen Bücher- und Naturaliensammlung zur Nebenabsicht hat," (UDE 1897, S. 31). Am 11. Dezember 1797 vollzog man die Gründung unserer Gesellschaft. Schon damals war auch eine Frau, die Witwe eines Geheimen Canzleysecretärs beteiligt. Man zahlte 1 Pistole (~ 500 DM) Eintritt und 2 Dukaten (~ 400 DM) Jahresbeitrag; viel Geld in damaliger Zeit und sicherlich nur von der wohlhabenden gebildeten Schicht aufzubringen.

Man beschaffte neue, zumindest dem Einzelnen schwer zugängliche, weil teure naturkundliche Werke der großen Gelehrten jener Zeit, ließ sie im Kreise der Mitglieder zirkulieren und diskutierte in regelmäßigen Treffen die neuen Erkenntnisse. Die NGH war also als typische Lesegesellschaft jener Zeit entstanden. In der Constitution der Satzung von 1801 heißt es „Bey diesen Zusammenkünften ist alles Spiel, ohne Ausnahme, untersagt: sowie man sich auch dabey aller politischen Unterredungen und Disceptationen" (also Urteile) „als zweckwidrig, gern von selbst enthalten wird". Das Vermitteln von Natur-Wissen und politische Enthaltsamkeit sind auch heute noch die Grundfesten unserer Gesellschaft.

Man hatte die verschiedenen Wissensgebiete damals 4 Fachabteilungen zugeordnet. Dies waren

allgemeine Naturgeschichte (Anthropologie und naturkundliche Reisebeschreibungen),

- Zoologie,
- Botanik und
- Mineralogie.

Bei der Beschäftigung mit entsprechenden Themen blieb es natürlich nicht aus, daß bald die ersten Sammlungsstücke der Mitglieder präsentiert, gemeinsam besprochen und dem Verein überlassen wurden. Neben einer Bücherei war also bald eine vereinseigene Sammlung begründet worden. Beides wuchs rasch an und verursachte dadurch Unterbringungsprobleme, der Grund für einen mehrmaligen Umzug von Bibliothek und Sammlungen in den ersten Jahrzehnten. Beispiele für naturkundliche Werke jener Zeit und Belegstücke aus dem Grundstock der Sammlung zeigt Ihnen unsere Ausstellung. Bei einem Brandbombenangriff im Jahr 1943 wurde unsere wertvolle Bibliothek samt dem Vereinsarchiv, beides befand sich im heutigen Künstlerhaus in der Sophienstraße, leider total vernichtet. Unsere Sammlungen aber überstanden im heutigen Naturkundemuseum, in welches sie Anfang dieses Jahrhunderts überführt worden waren, gottlob den Feuersturm, ohne große Verluste zu erleiden.

„NaturWissen im Museum"

haben wir unseren zweiten Komplex genannt. Im 19. Jahrhundert erfuhren die Naturwissenschaften einen rasanten Aufstieg. Es wurde geforscht, gelehrt und auch „umgesetzt". Damit meine ich, daß man praxisbezogene Erkenntnisse zum wirtschaftlichen Nutzen führte, die Industrialisierung einleitete. Dies hatte zur Folge, oder vielleicht sollte ich sagen, war Voraussetzung dafür, daß in Deutschland neue Lehr- und Forschungsanstalten gegründet wurden. So bekam 1831 auch Hannover eine Höhere Gewerbeschule, die 1879 in eine Technische Hochschule, unsere heutige Universität, überführt wurde. Damit war den naturkundlichen/naturwissenschaftlichen Gesellschaften eine große Konkurrenz erwachsen. Das Wissen über Physik, Chemie und andere Disziplinen war nun im breiten Angebot aufgeblättert, man mußte nicht mehr im engen Kreise der Vereine danach streben. Hinzu kamen am Anfang des 19. Jahrhunderts unruhige politische Zeiten, die den Menschen jener Zeit Sorgen und Ungemach bereiteten. Mitte 1803 kamen die Franzosen nach Hannover (05.06.1803), englische und russische Soldaten folgten und wurden mit Jubel empfangen. Anfang 1806 wurde Hannover dann von Preußen besetzt (02.02.1806), die nach der Schlacht bei Jena (09.11.1806) aber bald wieder abziehen mußten. Es folgten abermals Franzosen und Hannover wurde nach dem Frieden von Tilsit (1807) dann 1810 (10.03.1810) dem Königreich Westfalen des Franzosen Jerôme zugeschlagen. Dieses Jahrzehnt war von Not und Krankheiten geprägt. Erst 1813 nach der Vertreibung der Franzosen wurde es wieder ruhiger in unserer Stadt, war die Freiheit wiedererlangt.

Unsere Gesellschaft suchte damals neue Wege. 1812 strebten ihr viele Land- und Forstwirte zu, sie nannte sich fortan „Naturhistorisch-ökonomische Gesellschaft". 1829 kam es zur Vereinigung mit dem „Gartenbauverein Hannover" als „Naturhistorische und Gartenbaugesellschaft". Diese Liaison aber hielt nur 3 Jahre und man kehrte zum alten Namen zurück. Alles dieses war unserer Gesellschaft letzten Endes abträglich, so daß sie 1849

nur noch 13 Mitglieder zählte und das baldige Ende gekommen schien. Durch einen Wechsel im Vorstand (von Gruner zu Jugler) aber geschah ein Wunder. Der neue Vorsitzende, Oberbergrat Jugler, rief noch im gleichen Jahr im Hannoverschen Magazin (27.11.1849) zur Gründung eines „Vereins zur Gründung eines Naturhistorischen Museums" auf. Unsere Sammlungen, ebenso wie diejenigen des „Historischen Vereins für Niedersachsen" (gegr. 1835) und des „Vereins für öffentliche Kunstsammlungen" (gegr. 1848) waren inzwischen so angewachsen, daß sie alle Räumlichkeiten sprengten. Dieser Aufruf muß die zündende Idee gewesen sein, denn bereits ein Jahr später (20.12.1850) zählte man wieder 246 Vereinsmitglieder. Es ging also wieder aufwärts! 1855 wurde ein Neubau, das „Museum für Kunst und Wissenschaft" in der Sophienstraße (heutiges Künstlerhaus) bezogen und im Jahr 1856 eingeweiht. Alle Sammlungen konnten künftig gebührend präsentiert werden, sie waren nun ohne räumliche Enge der gesamten Öffentlichkeit zugänglich. Dies alles war nur möglich durch eine gemeinsame Kraftanstrengung der genannten Gesellschaften, des Magistrats der Stadt, des blinden Königs Georg d. V. und zahlreicher wohlhabender Bürger unserer Stadt. - Das neue Museum löste alsbald eine unglaubliche Begeisterung und eine nie dagewesene Spendenwelle von Sammlungsgegenständen aller Art aus. Auch von diesen Neuzugängen wird in der Ausstellung einiges präsentiert. Aber dieser Zuwachs an Objekten führte natürlich bald wieder zur früher vehement beklagten Enge, das Museum mußte in den Folgejahren daher mehrmals von der Provinzialverwaltung erweitert werden.

In jener Zeit wurde dann schließlich nach langen und zähen Verhandlungen um 1866 der Plan für ein ganz neues Provinzialmuseum geschmiedet. Und so kam es zum Ende des 19. Jahrhunderts wirklich zum Neubau des Provinzial-Museums am Maschpark, dem heutigen Landesmuseum. Es wurde 1902 bezogen und im März 1906 verkaufte unsere Gesellschaft dann schließlich ihre gesamten Sammlungsbestände für 25000,- Mark an die Provinzialverwaltung, sie waren ihr im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf gewachsen. Unsere Sammlungen, der Grundstock für die Sammlungen der heutigen Naturkundeabteilung des Landesmuseums, waren damit in öffentlichen Besitz übergegangen.

Ich komme nun zum 3. Themenkomplex, zu

„NaturWissen während der Industrialisierung" in Hannover.

Diese Zeit beginnt etwa um 1850 und leitet über in unser Jahrhundert. Hannover hatte damals gut 30.000 Einwohner, 1873 waren es schon mehr als 100.000. Dies dokumentiert das rasante, ja beängstigende Wachstum der Industrie in unserer Stadt und in ihrem Umlande. Die Entwicklung der städtischen Infrastruktur, der Bau von Versorgungsleitungen und Wohnungen konnte damit, trotz vielfältiger Anstrengungen, nicht mithalten. Und wieder waren es Mitglieder unserer Gesellschaft, die sich engagierten, um ihre und die Lebensbedingungen ihrer Mitbürger zu verbessern. Sie arbeiteten an entscheidender Stelle mit in einer „Commission zur Verbesserung der allgemeinen Gesundheitspflege". Die Früchte dieser Anstrengungen konnte man nach langen Jahren schließlich 1878 mit dem Neubau eines Wasserwerkes ernten. Die vielen hygienisch völlig unzureichenden, über die ganze Stadt verteilten Brunnen konnten damals großenteils geschlossen werden.

Und ein weiteres Beispiel sei genannt: Um 1865 plädierte ein Mitglied unserer Gesellschaft (Schläger) im Rahmen eines Vortrages für die Einrichtung eines städtischen Schlachthauses, da das Problem trichinenverseuchten Fleisches mit der Folge entsetzlicher Krankheiten damals unerträglich geworden war. Es wurde wiederum eine „Commission" eingesetzt, und wiederum nach vielen Jahren kam der Erfolg, 1881 wurde der erste kommunale Schlachthof in Hannover eingeweiht. Vorher aber war - 1874 - in Linden eine Trichinenepidemie ausgebrochen, die vielen (50) Menschen das Leben kostete. Neben Fleisch war es auch die Milch, die um die Jahrhundertwende in ihrer Qualität arg zu wünschen übrig ließ, sie war z.T. durch Stallmist verunreinigt und enthielt zahlreiche Krankheitskeime. Und wieder waren Mitglieder der NGH dabei, als es galt, diesen Mißstand anzuprangern. 1911 trat man an die Öffentlichkeit und empfahl die Errichtung von Kühlhäusern auf genossenschaftlicher Basis; damals gewiß eine sehr fortschrittliche Sichtweise.

Aber nicht nur der Bau von Museen und das Anprangern hygienischer Mißstände wurden damals von uns mitgetragen, nein, auch der Bau des Zoos wurde 1860, wiederum von dem bereits erwähnten Mitglied Schläger angeregt. Der Zoo wurde dann auch tatsächlich am 04.05.1865 eröffnet. Und in jener Zeit wurde von uns auch empfohlen, einen botanischen Garten anzulegen (Meyer 17.02.1870). Damit sollte die Unterstützung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Schulen erreicht werden. Aber im Magistrat war man damals der Meinung, daß es angemessener sei, entsprechende Anpflanzungen im zoologischen Garten vorzunehmen, was dann letztendlich auch geschah.

Und 1870 (15.04.1870) schließlich beteiligten wir uns auf Anregung des Geflügelzuchtvereins gemeinsam mit diesem am Schutz der Singvögel in der Umgebung von Hannover. Damals schon brachten ungezügeltes Wachstum und die am Wochenende auf das Land hinausdrängende Stadtbevölkerung die uns heute nur allzu gut bekannten Umweltprobleme mit sich. Also auch damals schon Probleme wie heute oder sollte ich sagen „heute immer noch die Probleme von damals"?

Meine Damen und Herren, wechseln wir zum nächsten Thema

„NaturWissen und Wirtschaft."

Die Industrialisierung Hannovers hatte natürlich auch einen vermehrten Bedarf an Rohstoffen als Grundlage vieler Industriezweige zur Folge. Im Hannoverschen wurden seinerzeit Kohle, Natursteine zum Bauen (Häuser, Straßen, Mauern etc.), Kalkstein, Erdöl, Kalisalz, Asphalt u.a.m. gewonnen. Natürlich wandte sich das Interesse unserer Gesellschaft dann auch verstärkt diesen Dingen zu. 1908 (07.03.1908) wurde eine „Geologische Abteilung" gegründet, der Personen und Firmen aus den genannten Wirtschaftsbereichen zahlreich beitraten. In Vorträgen, auf Excursionen und in Publikationen wurde „tief ins Innere der Erde" geschaut. 1914 wurde ein „Geologischer Wanderführer für die Umgebung Hannovers" herausgegeben, und unter Mitwirkung unserer Mitglieder wurde 1927 in Hildesheim eine Tagung veranstaltet, die sich ganz dem Erdöl widmete, dem unabdingbaren Rohstoff für die meisten maschinengetriebenen Geräte jener Zeit. Ich nenne nur das Auto, welches damals seinen Siegeszug antrat.

Aber nicht nur Rohstoffe und Geologie prägten jene Jahre am Anfang dieses Jahrhunderts. Neben dem Geologischen Verein wurden innerhalb der Gesellschaft 1908 bzw. 1909 auch eine „Botanische" und eine „Zoologische Abteilung" gegründet. Beide aber haben nur etwa 10 Jahre bestanden, während die Geognosten 30 Jahre, bis 1938, durchhielten.

Hermann Löns, auch Mitglied unserer Gesellschaft, hat leider um die Jahrhundertwende bei uns keine nachhaltigen Spuren hinterlassen. Aber der Vater der Pflanzensoziologie, Prof. Reinhold Tüxen, unser Vorsitzender von 1931 - 1947, gestaltete in den 30er Jahren das Gelände einer aufgelassenen Ziegeleigrube am Annateich in eine standortgerecht bepflanzte Landschaft um, als grüne Verbindung zwischen Tiergarten und Eilenriede. Daraus wurde unser heutiger Herrmann-Löns-Park und damals war dieses Vorhaben gewiß ein recht avantgardistisches Anliegen, wurde aber von den Stadtvätern äußerst wohlwollend aufgenommen.

Mit dem Ende der 30er Jahre gleiten wir nun hinüber in das letzte Thema unserer Ausstellung, in den Bereich

„NaturWissen heute: An den Grenzen des Wachstums."

Das Dritte Reich und der zweite Weltkrieg hatten unser Vaterland tiefgreifend und nachhaltig verändert. Als diese Zeit des Schreckens zu Ende ging, als man allmählich wieder Licht am Horizonte zu erblicken glaubte, wollte man, bewußt oder unbewußt, die Vergangenheit abstreifen, vergessen. Wie ein Wunder müssen es damals viele empfunden haben, als mit der Hilfe aus dem Ausland auch neue Technologien, neue Werkstoffe, neue Lebensgefühle zu uns herüberschwappten. Die Mehrheit der Bevölkerung trug in einer Woge der Begeisterung, in der Euphorie des Wiederaufbaus, des Neubeginns dazu bei, die Grundlagen unserer heutigen Demokratie und unseres heutigen Wohlstands zu legen.

Es ging wieder aufwärts, Deutschland wurde wieder ein geachteter Partner in der Welt. Man gebrauchte, verbrauchte und schmiß weg was übrig oder nicht mehr von Nutzen war. Rufer in der Wüste, die das Unheil kommen sahen, die da warnten, wir könnten unsere eigenen Lebensgrundlagen gefährden, wurden kaum gehört, es wäre ja unbequem gewesen, sich damit zu belasten.

Diese Entwicklung haben die meisten von uns miterlebt, bewußt oder unbewußt, auch wir in der NGH. Aber einige aus unseren Reihen haben auch damals schon sehr deutlich den warnenden Finger erhoben. In unseren Publikationen nach dem Kriege finden sich entsprechende Beiträge, die die Gefährdung der Natur zum Thema haben, natürlich auch solche, die dies nicht so deutlich werden lassen. Und gerade hierin liegt das Spannungsfeld, welches uns in den letzten Jahrzehnten gefangenhält: Ökologie und Ökonomie, sind sie feindliche Brüder oder lassen sie sich zusammenführen? Wir meinen, es gibt gar keinen anderen Weg, wir müssen uns engagieren für mehr Gemeinsamkeit zwischen Nutzern und Schützern unserer Umwelt, nur gemeinsam können wir die Probleme unserer Zeit bewältigen, und derer gibt es genügend. Aber es gibt auch viele hoffnungsvolle Beispiele dafür, daß es einen Weg in eine verträglichere Gemeinsamkeit gibt. Dieses versuchen wir gerade in den letzten 2 Jahrzehnten verstärkt in Vorträgen, Exkursionen und Publikationen darzulegen. Auch hierzu zeigt unsere Ausstellung einzelne Aspekte.

Meine Damen und Herren, damit will ich schließen und zum Schluß aus unserem Jahresbericht von 1972 zum 175. Jubiläum, Herrn Horst zitieren. Er schreibt dort (S. 65): „Die Geschichte der NGH hat gezeigt, daß trotz mehrfachen Niedergangs ein wiederholter Aufstieg erfolgte. Es gab immer wieder tatkräftige, für die Gesellschaft sich einsetzende Mitglieder". Und diese, von Herrn Horst angesprochene Gesellschaft, möchte ich nicht nur auf unsere NGH beziehen, sondern erweitern auf unsere Gesellschaft von Menschen, auf unser Gemeinwesen schlechthin.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld des Zuhörens und möchte Sie auffordern, nach der nun folgenden Musik einen Gang durch die Ausstellung zu machen und sich der angebotenen Getränke zu bedienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: BH_13

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Rede des Vorsitzenden der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover, Dr. Jens-Dieter Becker-Platen, zur Ausstellungseröffnung anläßlich des 200-jährigen Jubiläums der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover im Historischen Museum der Stadt Hannover am 12.11.1997 11-15